

**K**ürzlich, nachts, kamen drei, die auf dem Münsterberg zuhause sind, die Schänzletreppe herauf. Da sie halb atemlos geworden waren, redeten sie wenig miteinander oder nur stoßweise, denn sie verwandten ihre Kräfte lieber für das beschwerliche Steigen. Oben angekommen, lehnte sich einer an die dunkle, hohe Münsterwand, um zu verschnaufen.

»He,« rief er da verhalten seinen Kumpanen zu, »doo isch was!« Der, den der Aufenthalt unten in der Stadt am schwersten mitgenommen hatte, schimpfte: »Ich glaub´ du spinnsch! Ich geh´ haim!«, wankte weiter und verschwand, Unverständliches vor sich hin lallend, hinter der Pfarrhausmauer.

»Was soll doo sii?« verlangte der Verbliebene zu wissen. »Hörsch´s nit rumore? Es isch mir, als ob einer irgendwo do hinte iigsperrt wär oder do obe, oder in der Kribda dert oder was waiß ii, wo?!« – »Tatsächlich«, mußte ihm der Kamerad erschauernd beipflichten, als auch er die dunkle Mauer ertastet hatte. »Was isch au dees Uunatiirlichs?« Später erzählten sie ihr Erlebnis den Leuten so:

Wir hörten, wie einer bedächtig brummte: »Jetzt haben sie das Renovieren anscheinend aufgegeben«, und wir beide waren uns sicher, daß die kalte Mauer, an die wir die Ohren gepreßt hatten, beängstigend bebte. »Wie meinst du das, Bruderherz?« erkundigte sich ein anderer, der sich offenbar weiter weg befand, mit eher sanfter Stimme. »Nun ja, hatten sie sich denn nicht vorgenommen, uns beiden und unserem ganzen Anhang hinten und vorne hinaus endlich ein

## NACHTS AUF DEM MÜNSTERPLATZ

*freundlicheres Aussehen zu geben? Waren nicht schon vor Jahren Spezialisten mit weißen Arbeitsanzügen hier und mörtelten mit irgendwelchen Versuchsverputzen an der Sakristei herum?« – »Weißt du, es ist allerorten das Geld ausgegangen,« habe der Sanfte getan. Seine Worte schlangen wie Glasharfentöne, und wir vernahmen auch seinen sorgenvollen Seufzer. »So?« habe der Brummler zurückgegeben. »Haben wir beide in unserer Stadt nicht schon ärmere Zeiten erlebt? Sieh dir doch nur unsere treuesten Freunde an, die Kirchgänger. Sehen sie aus, als ob sie am Hungertuch nagten? Oder denke an den unaufhörlich sich durch die Straßen der Stadt schlängelnden Wurm blitzender Motorwagen. Gegen sie waren die prächtigen Kutschen damals elende, wackelige Verschlüge, mit denen die reichen Ratsherren vorfuhren, auch der geldentreiberische Peter von Hagenbach und nach ihm die Kriegsgeneräle.« – »Das kannst du aber nicht mit damals vergleichen; die Zeiten sind doch allgemein besser geworden.« – »Oh, Brüderchen, wie soll dich ein Mensch begreifen?« habe ihm der Brummler ruppig entgegnet, »erzähltest du mir nicht gerade, es sei allerorten das Geld ausgegangen?« – »Pst«, habe der Zarte verschämt gehaucht, »wenn die zwei torkelnden Zecher da unten hören, daß wir uns mitten in der Nacht streiten!« – »Sollen sie es hören: Mit dem Geld, das sie heute*

*abend alleine das Bier kostete, ließen sich drei, vier Jahresbeiträge für den Münsterbauverein bezahlen.«*

»So e Schand«, gestanden wir uns daraufhin: »Mir hän doch scho lang gsait, mir ginge in de Minschterbauverein!« – »Siehsch´es, etzt hämmr des doch glatt au vergesse!«

»Kumm, s´isch mr unheimlich, mir gehn witterscht!« Einem von ihnen sei plötzlich eingefallen, was sein Großvater manchmal erzählte: Die Türme des Breisacher Münsters seien wie zwei Brüder, die das Schicksal vor vielen Jahrhunderten Seite an Seite gestellt habe. Dort harrten sie bis in unsere Tage einträchtig miteinander aus. Doch nachts, wenn es ganz ruhig werde in der Stadt, höre man sie manchmal wispern. Sie beredeten dann, was ihnen auf dem Herzen liegt oder sie erzählten sich, was sie beobachtet hatten. »Allerdings«, sagte der Großvater immer und hob seinen Zeigefinger hoch, der von einem daneben gegangenen Beilieb ganz krumm war, »pflegen erstens die meisten Leute im Bett zu liegen, wenn die beiden zu reden beginnen, und zweitens muß man, ist man zufällig dort, schon sehr aufmerksam hinhören, wenn man sie einigermaßen verstehen will.«

**D**ann aber hätten sie, die beiden Fröstelnden, sich besprochen, seien an die Tür des Pfarrhauses gegangen und hätten, weil noch Licht gebrannt habe, den Pfarrer herausgeschellt, um von ihm endlich die Anmeldung für den Münsterbauverein zu heischen. Der habe ihnen den Zettel gegeben mit den Worten: »In Gottes Name, es isch jo für e guete Zweck!« (hm)

**Dem Münsterbauverein Breisach e. V. dürfen Sie gerne mitten in der Nacht beitreten – das wäre jedenfalls besser, als gar nicht.**

Münsterbauverein Breisach e.V., Münsterplatz 3, 79 206 Breisach, Tel. 07667 / 203

Konten:

6000 509, Bezirkssparkasse Breisach, BLZ 680 513 10  
25 99 18, Volksbank Kaiserstuhl-Tuniberg, BLZ 680 615 05  
Jahresmindestbeitrag 25 Mark